Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 3 (1960)

Artikel: Marie Sollberger 1846-1917 : Gründerin der Trinkerinnen-Heilstätte Wysshölzli, Herzogenbuchsee

Autor: Dürrenmatt, Rosa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MARIE SOLLBERGER 1846–1917

Gründerin der Trinkerinnen-Heilstätte Wysshölzli, Herzogenbuchsee

ROSA DÜRRENMATT

Am 3. Mai 1846 wurde Marie Sollberger als ältestes Kind von Urs Sollberger auf dem stattlichen und behäbigen Bauernhof im Wysshölzli geboren. Sie wuchs mit zwei Brüdern und einer Schwester auf. Ihre Eltern hatten eine reiche Lebenserfahrung, und es war ihnen daran gelegen, ihre Kinder christlich zu erziehen und ihnen die Grundlage für ihr zukünftiges Glück zu sichern.

Neben des Tages harter Arbeit fanden sie jeden Abend Zeit zu einer besinnlichen Betrachtung, wo sich jeweilen die ganze Familie versammelte. Kennzeichnend für ihr Elternhaus war ernste Gottesfurcht und vielseitige Bildung; das Buch bildete dort nicht einen Luxusgegenstand. Marie Sollberger lernte nach Schulaustritt in einer Pension im Welschland die französische Sprache und genoss auch eine gute musikalische Ausbildung, was ihr in späteren Jahren trefflich zu statten kam. Wieder in ihr Elternhaus zurückgekehrt, stand sie ihrer Mutter bei den Haus- und Feldarbeiten tapfer zur Seite. Leider hielt der Tod in ihrer Familie reiche Ernte, denn kurz nacheinander starben ihre hochbegabten Brüder und ihre einzige Schwester im blühenden Alter. Noch während der Pflege ihrer Angehörigen sammelte Marie Sollberger junge Töchter aus dem Dorfe um sich, sang mit ihnen und erholte sich an diesen heimeligen Abenden.

Nach dem Tode ihres Vaters verkaufte die Mutter das schöne Heimwesen und zog mit Marie in das renovierte Haus am Rande des Wysshölzliwaldes zurück, das später zu der reichgesegneten Heimstätte Wysshölzli wurde. Marie, die in der Jugend stets kränklich gewesen war, erholte sich zusehends in der guten Waldluft und suchte nun eine Beschäftigung. Vorerst nahm sie Knaben aus der welschen Schweiz in ihre stille Waldheimat in Pension. Hier schon hatte sie reichlich Gelegenheit, ihre guten Kenntnisse zu verwerten und wusste sich mit viel Takt und Geschick auch seelsorgerlich der ihr anvertrauten Jugend anzunehmen. Daneben suchte sie eine weitere Beschäftigung und fand sie in einem bescheidenen Anfang von

Vereinsarbeit. Ihre Gesangsabende mit den jungen Mädchen legte sie nicht auf die Seite. Wie heimelig wusste sie diese Stunden zu gestalten. Man sass beim Lampenschein ums Klavier und Marie übte mit ihren Gästen Lieder ein und erfreute sie oft mit schönen Klavierstücken. Später wagte sie mehr. Sie gründete einen gemischten Chor, den sie viele Jahre mit grossem Geschick, aber auch mit unendlicher Geduld und Ausdauer leitete im Heidenmoos, im Saale des Vereinshauses der evangelischen Gesellschaft. In dieser Gesellschaft wurde sie zu einem geschätzten Mitglied, und auch die Sonntagsschule fand in ihr eine tüchtige Mitarbeiterin. Später lernte sie das Werk des «Blauen Kreuzes» kennen und widmete sich jetzt auch der Trinkerrettungsarbeit.

Anfangs der achtziger Jahre fasste das «Blaue Kreuz», dieses christliche Rettungswerk, auch im Oberaargau Fuss. Marie Sollberger schloss sich dieser Bewegung an. Im Jahre 1884 gründete sie in unserem Dorfe einen Blaukreuzverein und hielt in ihrem Hause Vereinsstunden. Diese Arbeit wurde bald ihre Hauptaufgabe. Sie lud die Lehrerinnen der Unterschule ein, hatte stets Kontakt mit ihnen und vernahm durch sie, welche Familien vom Alkoholgift verseucht waren. Ihre Entschlossenheit und Ausdauer machten bei der hiesigen Bevölkerung Eindruck. Immer wieder fand sie die göttliche Kraft, in dieser schweren Arbeit nicht zu erlahmen und sich durch vorkommende Misserfolge nicht irre machen zu lassen. Die Arbeit zur Hebung von Trunksüchtigen hatte in der Schweiz schon lange zur Gründung neuer Heilstätten geführt. Mehr und mehr kamen daher Männer, darunter besonders Pfarrer Arnold Bovet, ein Mitbegründer des kantonalen «Blauen Kreuzes», auf den Gedanken, es sollten auch Heilstätten für alkoholkranke Frauen gegründet werden.

Angeregt von seinen Ideen, fasste Marie Sollberger den Entschluss, die erste Heilstätte für alkoholkranke Frauen zu gründen. Sie erkannte die göttliche Berufung und sah es als ihre Lebensaufgabe an. Für diesen Zweck stellte sie ihr prächtig gelegenes Heim und ihr Vermögen zur Verfügung und übernahm die Leitung dieses neugegründeten Asyls. Die damals noch junge Schwester Elise Schmid war ihr eine gleichgesinnte, tapfere Helferin.

Sie ging mutig und unverzagt zu den Trinkern, deren es im Dorfe und in der Umgebung damals genug hatte, um ihnen zuzusprechen, sammelte aber auch alle die Verachteten und Unglücklichen um sich, die im Lande als «Kinder der Strasse» herumzogen. Es war recht eigentlich ein Werk der christlichen Nächstenliebe, an das diese beiden Frauen im Jahre 1892 gin-

Marie Sollberger
1846—1917

gen. Mit einer einzigen Trinkerin wurde die Heilstätte eröffnet. Bald kamen andere und die Arbeit war bald von Erfolg gekrönt. Marie Sollberger bekümmerte sich um ihre Pfleglinge und sorgte in stiller und mühsamer Arbeit für deren Heilung. Sie wies sie darauf hin, die Befriedigung in der Arbeit zu finden und half ihnen, die Freizeit wohltuend zu gestalten.

Ohne weitere Propaganda wurde das Asyl bald in weiten Kreisen bekannt. Behörden wie Private nahmen gern Kenntnis von dessen Bestehen, und in gar manchen Fällen war man froh, einen passenden Ort zu wissen, wo man alkoholkranke und unglückliche Frauen der Pflege gut gesinnter Frauen anvertrauen konnte. In dieser Arbeit fühlte sich Marie Sollberger am richtigen Platz. Es brauchte eine grosse Geduld manchen recht schwierigen Charakteren gegenüber. Es kam sogar vor, dass sich solche Frauen in der Nacht an die Petrollampen heran machten, um sich am Petrol ihren Durst zu stillen. Die Liebe der hingebungsvollen Pflegerinnen aber half über alle diese Schwierigkeiten hinweg. Nach den ersten erfolgreichen Kuren kamen andere Kranke. Im Jahre 1909 durfte der von Fräulein Marie Sollberger gegründete Blaukreuzverein das 25jährige Jubiläum feiern. Es bedeutete für sie eine grosse Ehrung, dass der Kantonalverband beschloss, mit dieser Feier das Kantonalfest und das Fest des 25jährigen Bestandes des Kantonalverbandes zu verbinden und in unserer Ortschaft durchzuführen. In der Buchsizeitung stand damals der schöne Willkommgruss.

Es war am Pfingstmontag 1909. Die Vormittagsfeier fand in unserer geschmackvoll dekorierten, geräumigen Kirche statt. Dicht drängte sich Kopf an Kopf, als unser früherer Buchsipfarrer, Herr Ludwig aus Biel, eine gehaltvolle Morgenpredigt hielt.

Herr Stadtrat Ryser verlas den interessanten Jubiläumsbericht, der Zeugnis ablegte von der rastlosen Tätigkeit in den Blaukreuzvereinen und von der stetsfort wachsenden Entwicklung des Verbandes.

Am Nachmittag zog die Festgemeinde in flottem Festzug, eröffnet durch eine liebliche Kinderschar, nach dem Wysshölzli. Es mochten weit über tausend Personen gewesen sein, die sich da im herrlichen Walde, neben Fräulein Marie Sollbergers Asyl, zu einer eigentlichen Blaukreuz-Landsgemeinde versammelten. Packende Ansprachen, Gesang und Musik sorgten für reichliche Abwechslung und in schöner Harmonie schloss die würdige Feier, als die Abendzüge zum Abschiednehmen mahnten.

Fräulein Marie Sollberger überlebte das 25jährige Jubiläum der Heilstätte nur kurze Zeit. Mit zunehmendem Alter hatte sich bei ihr ein Leiden

eingestellt, so dass sie ganz ans Haus gebunden blieb. Ohne die treue Mitarbeit ihrer Gehilfin, Fräulein Elise Schmid, wäre sie längst nicht mehr durchgekommen. Das wusste sie und zeigte sich ihrer Gefährtin gegenüber sehr dankbar. Der Herr schenkte immer wieder Kraft und Gnade zu neuer Arbeit, bis die letzten schweren Leidenstage kamen. Als rechte Christin hat sie dieses Leiden mit Standhaftigkeit auf sich genommen. Was sie an ihren Eltern und Geschwistern getan, das hat ihr der Herr an ihrem Kranken- und Sterbelager noch vergolten durch die treue Pflege ihrer Freundin Elise Schmid. Marie Sollberger hatte ihr Haus bestellt und Fräulein Schmid damit betraut, sich mit dem Kantonalverband des Blauen Kreuzes in Verbindung zu setzen zur Uebernahme und weiteren Führung des Asyls. Nur drei Tage verbrachte sie unter heftigen Schmerzen auf dem Krankenlager, dann erlöste sie der Herr am 28. November 1917 im Alter von etwas über 70 Jahren. Damals schrieb die Berner Volkszeitung: «Herzogenbuchsee verlor in Marie Sollberger eine edle Wohltäterin, eine ihrer besten Gemeindebürgerinnen. Sie war die Gründerin und Leiterin der hiesigen Trinkerinnenheilanstalt Wysshölzli. In diesem Werk hat die Verstorbene mit ganz ausserordentlichem Erfolg während vielen Jahren gearbeitet und unendlichen Segen gestiftet. Ihre Arbeit wurzelte in einer tiefen, aufrichtigen Frömmigkeit und in der Ueberzeugung, dass nur im engsten Anschluss an die christlichen Lehren die Rettung aus dem Trinkerelend gefunden werden könne. Sie hat die Anstalt aus kleinen Anfängen vorbildlich geleitet und zu immer grösseren Erfolgen geführt. Einfach, bescheiden und anspruchslos für ihre eigene Person, hat sie ihr ganzes Leben in echt christlichem Geiste der reinen Nächstenliebe gewidmet und was ihr wohltätiger Sinn überall in der Gemeinde Gutes gewirkt hat, wird in den Herzen unserer Dorfbewohner in bester Erinnerung an sie fortleben. In der Anstalt Wysshölzli hat sie sich ein herrliches Denkmal gesetzt, dauerhafter als Erz, und die Liebe und Verehrung aller Gemeindegenossen wird ihre sterbliche Hülle zum Friedhof hinauf begleiten.

In einer Zeit, wo die Bekämpfung des Alkoholelends noch in weitesten Kreisen in ihrer ganzen Bedeutung kaum verstanden wurde, hat Fräulein Sollberger mutig und mit einem Gottvertrauen Hand ans Werk gelegt und durch die Tat den Weg zum Erfolg gewiesen. So ist ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete recht eigentlich bahnbrechend gewesen. Sie war eine Pionierin der schweizerischen Blaukreuzbewegung. Möge ihr Werk weiter fortschreiten.»